Buchbesprechung

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **126 (1984)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BUCHBESPRECHUNG

ABC der Hundehaltung. Von *Ingrid Seupel.* 5. Auflage, S. Hirzel Verlag, Leipzig, 1984. 216 Seiten mit zahlreichen Zeichnungen, im Anhang 32 Schwarzweiss-Abbildungen. Kartoniert, M. 18.–.

Hauptziel des Buches ist es darzulegen, wie ein Hund ausstellungswürdig gemacht wird. Wer einen Hund sein eigen nennt, wird daher nicht als Hundehalter oder -besitzer, sondern als Sportsfreund bezeichnet. Soll ein Hund ein Champion werden, findet sein Meister hier alles, was er wissen muss, von der korrekten Schur über das Kämmen bis zum letzten Schliff vor dem Betreten des Rings. diesseits des Eisernen Vorhanges z.T. etwas befremdend. Es scheint in der DDR einfacher und rentabler zu sein, Aufbewahrungsräume für Frischfleisch zu bauen, teure Einrichtungen zum Tiefkühlen anzuschaffen oder gar aufs Land zu übersiedeln, um die Nachbarn nicht mit dem Geruch von faulendem Fleisch zu belästigen, als gutes kommerzielles Futter zu beschaffen. Solchen Einrichtungen sind dann auch zahlreiche Seiten gewidmet, kommerziellen Futtermitteln wenige Zeilen. Was über die Erziehung gesagt wird, tönt nach Kochbuch mit unfehlbaren Rezepten. Dass ein Besitzer froh ist, wenn ihm sein Hund bedingungslos gehorcht und vor allem ihm anhänglich ist, ist verständlich. Aber die wiederholt aufgeführten Methoden, wie einem Hund die Freundlichkeit andern Menschen gegenüber aberzogen werden soll, machen verstimmt.

Bei der Besprechung von Krankheiten wird ausführlich auf Parasiten eingegangen, wobei kreisförmiger Haarausfall bei Demodikose beschrieben wird; Mykosen werden nicht erwähnt. Staupe, HCC und Tollwut kommen kurz in Zusammenhang mit den Schutzimpfungen vor. Mit Staunen liest man in einem Buch, dessen 1. Auflage 1976 herauskam, dass es nun endlich einen Impfstoff gegen HCC gäbe. Gibt es diesen in der DDR angewandten Impfstoff aus der ČSSR wirklich erst seit so kurzer Zeit? Mit Recht wird darauf hingewiesen, dass erste Krankheitszeichen vom Besitzer oft übersehen werden. Als solche Zeichen werden dann aber so drastische Symptome angeführt, dass selbst einer, der nie einen Hund besass, merken müsste, dass er es mit einem schwerkranken Tier zu tun hat.

Vieles in dem Buch ist nicht logisch. So werden u.a. ausgerechnet die lebhaften Terrierartigen und der Appenzeller Sennenhund als ideale Wohnungshunde aufgeführt. Auch andere Rassen stehen bei den idealen Wohnungshunden, sollten dann aber dem nächsten Abschnitt zufolge im Zwinger gehalten werden. Der Aufbau des Textes wirkt etwas chaotisch. Die recht guten Ausführungen über Schur und Trimmen stehen mitten in Erziehungsfragen, statt unter Pflege des Hundes. Dass die ansprechenden schwarzweissen Abbildungen verschiedener Rassen nicht gleich bei der Beschreibung zu finden sind, sondern im Anhang, ist schade, hat aber wohl technische Gründe.

Das ganze Buch zeugt von grosser Wertschätzung für Hunde, aber nur für solche mit Stammbaum und wenn möglich Auszeichnungen. Solches spiegelt sich wider in Bemerkungen wie, dass der Hund über die Jahrtausende im Aberglauben – also in einer Art Volksglauben – die grösste Rolle gespielt hätte. Dieses Vorrecht hat sicher unter den Haustieren die Katze. Erstaunliche Verhaltensweisen bei Bastarden werden darauf zurückgeführt, dass sich «der Mischling überall herumtreibt und Erfahrung sammelt», während der Rassehund wohlbehütet wird aus Angst, es könnte ihm etwas geschehen. Aus solchen Sätzen spricht nicht unbedingt Tierliebe, sondern Ehrgeiz und kommerzielles Denken. Hat nicht auch der Basterli-Besitzer Angst um seinen Freund? Füttert er ihn wirklich schlechter, weil er keinem Club angehört und deshalb keine Ratschläge von «Sportsfreunden» kriegt? Kommentar überflüssig!

Rosmarie Fatzer, Wädenswil